

Donnerstag,
24. Februar 2011Seite # / Nr. #
Tageblatt

Bildung & Wissen

Geisteswissenschaftliches Forschungsprojekt an der Uni Luxemburg

Braucht Europa bessere Regisseure?

Janina Strötgen

Die Auseinandersetzung zwischen Flamen und Wallonen im benachbarten Belgien, die Sarrazin-Polemik in Deutschland, Minarettverbote in der Schweiz oder auch die immer wiederkehrende Debatte um den „Roude Léiw“ in Luxemburg: Diskussionen um nationale Identität scheinen im gegenwärtigen Europa auf dem Vormarsch zu sein – trotz des europäischen Einigungsprozesses und der fortschreitenden politischen und wirtschaftlichen Globalisierung.

Dieser Anachronismus soll nun an der Universität Luxemburg erforscht werden. Unter dem Thema „Ästhetische Figurationen des Politischen im Zeitalter des 'Postnationalen'“ wird eine Forschungsgruppe um Prof. Dr. Georg Mein, Dr. Oliver Kohns und Dr. Martin Doll die Darstellungen des Politischen in verschiedenen europäischen Ländern untersuchen.

„Der Forschungsantrag hat uns überzeugt, wir werden die Arbeiten über fünf Jahre unterstützen“, sagte Susanne Rick vom nationalen Forschungsfonds bei der offiziellen Präsentation des Projektes. Damit hat erstmals ein geisteswissenschaftlicher Forschungsantrag die Förderung durch das Attract-Programm des nationalen Forschungsfonds erhalten.

Emotionalität bei Identitätsdebatten

Die hohe Relevanz des Themas lässt sich alleine daran erkennen, wie emotional Identitätsdebatten in der Öffentlichkeit geführt werden. Die Uni Luxemburg ist prädestiniert dafür, diese emotionalen Debatten mit wissenschaftlichen Analysen zu untersuchen, zu erklären und eventuell auch richtungsweisende Ansätze für



Fotomontage: Theo Johanns

die mögliche oder unmögliche Bildung eines europäischen Identitätsbewusstseins zu liefern. Seit die ersten Steine für die „Festung Europas“ gelegt wurden, wird Luxemburg gerne als das „Herz Europas“ bezeichnet. Nicht nur durch die Ansiedlung europäischer Institutionen im Land, sondern vor allem durch seine überdurchschnittliche Öffnung gegenüber seinen Nachbarn. Man denke nur an Frantz Clément, der bereits Anfang des letzten Jahrhunderts die luxemburgische Kultur als eine Mischkultur bezeichnete.

Forscher an der Universität Luxemburg sollten demnach einen besonders sensiblen Umgang mit kulturpolitischen Elementen im

europäischen Raum pflegen können. Darüber hinaus kann die Forschungsgruppe auf Ergebnisse der interdisziplinären Forschungseinheit IPSE („Identités, politiques, sociétés, espace“) der Uni Luxemburg aufbauen, die sich bereits einschlägig mit Fragen der Regionalität und Globalisierung und mit Identitätsbildungen auseinandergesetzt hat.

Ausgangspunkt des Forschungsprojektes ist die Annahme, dass die Organisation des politischen Lebens nicht erst durch staatliche Institutionen, sondern durch kollektive Imaginationen, sowie ästhetische Inszenierungen hervorgebracht wird. Die Europäische Union als eine „Festung“ zu bezeichnen, ist zum Bei-

spiel eine solche Imagination, die helfen soll, das Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Bewohner zu stärken und ihr Sicherheitsbedürfnis zu stillen.

Mehrsprachigkeit: Vor- oder Nachteil?

Der Schwerpunkt der Untersuchungen soll vor allem aber auch auf der Untersuchung von Grenzen und Hürden beim Aufbau eines gesamteuropäischen Identitätsbewusstseins liegen. Ist die Mehrsprachigkeit Europas ein Vorteil oder ein Nachteil beim europäischen Einigungsprozess? Widersprechen sich nationale

Symboliken und Mythen, so dass ein europäischer Unterbau von vorneherein auf Gegensätzlichkeiten beruht? Kann es eines Tages so etwas wie eine europäische Nation geben? Und soll es das überhaupt?

Spannend an dem Forschungsprojekt ist auch seine interdisziplinäre Ausrichtung. Die Forschungsgruppe ist am Lehrstuhl für Germanistik (Georg Mein) in Walferdingen angesiedelt, soll aber fächerübergreifend arbeiten. Der Begriff der Ästhetik wird in diesem Zusammenhang über künstlerische Werke hinaus angewandt. Auch wenn die Kunst und vor allem die Literatur eine wichtige Quelle sind, nationale Eigenheiten und politische Darstellungsformen zu untersuchen, sollen gleichzeitig ebenso Texte aus den Rechtswissenschaften, der Philosophie oder den Kulturwissenschaften herangezogen werden.

Auch Forschungsansätze aus den Medienwissenschaften spielen bei dem Projekt eine wichtige Rolle. Schließlich beruht Politik auf Inszenierung und Repräsentation, die besonders in den Medien dargestellt werden. Analysen der gegenwärtigen Medienlandschaft werden sicherlich zeigen, dass Inszenierungen auf nationalem Niveau heute meist wirkungsvoller sind, als die schlechten Inszenierungen auf europäischer Ebene. Es fehlt nicht nur an Handwerk und Repräsentationsfiguren, sondern vor allem auch an Visionen und Utopien für eine glaubwürdige Inszenierung Europas.

Das Forschungsprojekt bietet Zündstoff und kann, über die Grenzen der Uni Luxemburg hinaus, sicherlich interessante kulturwissenschaftliche Ansätze weiterführen. Ein Projekt, das auf einem klaren Verständnis von Nation, Staat und deren Körperschaften aufbauend zukunftsweisend sein könnte.

INFO www.figurationen.lu

Drei Fragen an Dr. Oliver Kohns, „Attract Fellow“ der Forschungsgruppe: „Luxemburg ist Europa en miniature“

Tageblatt: Sie sind der „Attract Fellow“ des Forschungsprojekts. Was versteht man unter dieser Bezeichnung? Worin liegen Ihre Aufgaben?

Oliver Kohns: „'Attract' ist ein vom Fonds national de la recherche Luxembourg aufgelegtes Programm, welches das Ziel verfolgt, exzellente junge Wissenschaftler für die Arbeit in Luxemburg zu gewinnen. Der 'Attract Fellow' erhält das Privileg, für fünf Jahre eine Forschergruppe aufzubauen zu können, und erhält darüber hinaus die Möglichkeit, weiterhin an der Universität Luxemburg zu forschen und zu lehren. Das Forschungsprojekt „Ästhetische Figurationen des Politischen im Zeitalter des 'Postnationalen'“ habe ich im letzten Jahr in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Georg Mein (von der Universität Luxemburg)

beim FNR eingereicht, und es hat als erstes geisteswissenschaftliches Forschungsprojekt überhaupt die Attract-Fördergelder zugesprochen bekommen. Das ist ein großer Erfolg, nicht nur für mich, sondern auch für die gesamte IPSE-Fakultät der Universität Luxemburg.“

„T“: Das Forschungsprojekt heißt „Ästhetische Figurationen des Politischen im Zeitalter des 'Postnationalen'“. Können Sie in ein paar Sätzen erklären, was Sie und Ihre Gruppe in den kommenden Jahren erforschen möchten?

O.K.: „Ich versuche es mal in drei Sätzen. Erstens: Wir gehen davon aus, dass jede staatliche Organisation eine ästhetische, d.h. öffentlich sichtbare Inszenierung ihrer Einheit und Ganzheit hervorbringt und benötigt. Zwei-

tens: Diese Inszenierungen greifen auf eine lange Tradition von Figuren und Figurationen zurück, die bis in das Mittelalter zurückreichen (ein Beispiel wäre der Komplex der 'zwei Körper des Königs'). Drittens: Wir untersuchen diese Figurationen im gegenwärtigen Europa, und zwar unter Einbezug aller Medien und aller künstlerischen Formen.“

„T“: Sie kommen von der Universität Köln. Was reizt Sie an der Uni Luxemburg?

O.K.: „Zunächst bietet sich Luxemburg wie kaum ein anderer Ort für dieses Forschungsprojekt an, aus vielen Gründen gilt Luxemburg ja als eine Art Europa en miniature. Aber auch die Universität Luxemburg reizt mich sehr, innerhalb der (geisteswissenschaftlichen) IPSE-Fakultät wird in-



Oliver Kohns

terdisziplinäre Zusammenarbeit sehr betont und praktiziert. Das ist für meine Forschung schon sehr wichtig.“